FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seinen Aufenthalt in Danzig, seine Reise nach Königsberg und Pommern sowie nach Franken und Hessen.

Manitius, Johann Andreas

02.08.1731-31.12.1731

6. Dezember 1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159312

Visual Library

D. aber Räme es ihm eben so vor, als wenn die Mathematici gantze Belagerungen und streiten, und die Festungen gewaltig bombardiren auf dem Papier, wenn man aber zu Felde gehe, müsse man es doch auch anders angreifen, denn er zählte er weitläuftig ein Exempel von einem studioso, der auf in Jena starb und die Mathesin gelernet, aber hernach auch versucht hätte, ob er im Felde alle Zufälligen, die es auch anders haben angreifen müssen. Weil er nun neulängst sagte daß er eine wichtige Arbeit unter hände hätte, so erzählte ich den Fall, und sagte nur kurtz: es sey gefährlich bey, wenn man aus der Erfahrung redete Kunst, allein das lehre eben die Erfahrung, daß eine erhaltende Arbeit nicht ungestraft bleibe, wünschte besonders an allen Göttlichen Segen zu seinem Auffenthalt, und nahm Abschied, er that desgleichen, und bot mir ein Viaticum an, nötigte mich zum Mittags brod, ich bedankte mich aber für alles. Und ging wieder zu dem Herrn Winckelmann. Mit welchem ich nachmittags über Dorndorff vollends nach Jena reiste. Wir kamen des Abends daselbst an, und ~~[illegible]~~ gingen beyde neben dem Pferd in das durch Wahnsinn Jena blieben daselbst übernachten.

d. 6. Dec: ging ich in Jena hinein, ~~[illegible]~~ um 10. Uhr nachdem ich mich vorher auf den discours praeparirt hatte. Ich schrieb ein Zettelchen an den Herrn Mag. Spangenberg und Hr. Mag. Winckelern und nöthigte sie zum ~~[illegible]~~ Mittags-brod, der erstere aber war eben verreist nach Halle, daher der Herr Mag. Winckler allein kam, diesen erzählte ich nun Fr. Hofr. Magnung, und gab ihm mehrern Bericht von den Wahrheit und Grund der Auffführen, worüber er hoch erfreuet wurde und sonderlich daß er mich Anmuthig sprechen konte, welches ihm einen großen Eindruck gab von der Gnade Gottes, als er vorher von der Klosterischen Erfahrung des Hr. Prof. Callenberg erzählen, der von Gutten Personen gerühmt, die ihn gar nicht bekannt noch bekannt gemacht. Von dem Herrn Liebertkühn sagte er, daß er sich bisher noch nicht abgemüht hätte, diese Reise mit zu thun, er hätte auch wegen der Eltern eben keine Ermunterung, aber die Collegia liebte er noch nicht gerne hören

und übereilet wolle es ihm an völliger Überzeugung fehlen,
wolle aber bei seinem besten thun, und ihn die Probe bestehen
so sähe es als einen besondern Wink der providence
Gottes an, daß Gott sein Herz so gleich nach den Herrn Lie-
berkühn erleuchtet, der ist der Herr Prof. Callenberg
dieser Probe mit ihm zu reden angefangen, er wolle
nur die Sache überlegen also: Als er sich in Halle
einige Zeit aufhielten, und nun erweisen wollen, daß
ihm bey gefallen, daß er den Herrn Prof. Callenberg noch
besucht habe, er habe sich derowegen nach gemacht, und in
des Herrn Past. Freylinghausens Wohnung nach Hause
gegangen, aber daß nicht hindern können. Weil er sich nach
Halle begeben müssen, und die Zeit seiner Abreise so gut
sein, so wäre er bald bewegt worden, es ihm zu erlauben,
denn, da er noch des Hr. Prof. Michaelis Hause
vor seiner Abreise, sey er hingegangen, aber habe ihn
nicht zu Hause angetroffen, daß er also ganzlich genöthiget,
daß er ihm die Ehre nicht nicht
würde geben können. Indem er nun vorgegangen
und schon nahe nach der Thür stehet, so gehet der
Studiosus des Hr. Professors nach, und als er hinzu
wird er ihn recht gewahr, Rufet derowegen nach ihm, und
der Herr Professor entgegnet ihm ohngefähr mit den
Worten: Die Stunden sind nun die gewesen
wären, zu rechter Zeit, darüber ich mich herzlich freue
aber heute habe ich einen Brief durch die Post gegen
und die Erlaubnis, heraus zu kommen, weil ich in einer
wichtigen Sache mit ihm zu sprechen habe, da ihn nun
bemerkte der Herr Prof. [illegible] gehet, habe er gleich den
Herrn Liberkühn in seinem Gemüthe gefasset, und
seine Freunden die Zeit nicht verlieren können, daß er
nun Namen sagen sollte. Und dieser besondere Umstand
bringt ihn auf die Gedanken, daß ihn Gott zu dieser Be-
reich mitführen habe, weil er überdieses die externa und
interna dazu besitze, er glaubte Gott endlich, und
habe gute Studia, sonderlich habe er sich in der Hebräischen
Sprache wohl geübet, und habe gehört es ihm nicht zu Mühe
und Freude seit der gleichen Kirche zu zu bauen, er habe
eine gute Leibes Constitution, und könne auch [illegible]
dabey sey er recht geschickt mit zu kommen und zu gehen
und zu reden, und habe er im Beisein der Eltern, den der
dieser die allein in die Studenten Stube gehen, erlaubet.
Seine Eltern stunden seinem eigenen Gutdünken noch ihn nicht

ihn nicht abhalten, und noch keinen übrigen Freunden thun, ja er auch nicht, wenn er göttlichen Willen erkennet. Selbst hatte er sich noch nicht völlig entschlossen, und wollte in der Hebräischen erst einen und zu Ostern Ferien noch weiter zu profectiren haben. Hierbey aus sich selbst bedenken, daß ich das beyfalle zu thun schiede, und den Ort gleich, ich mich auch gleich anfangs darüber erklärte, daß ich den Herr Prof. Callenberg mir zu einem Namen nennte, aber der Mittag-Mahlzeit ausse zu dem Hr. Mag. Winkler endlich unsere Art und Weise mit den Jüden umzugehen erzählen, und erzählen, wie vielerley Gelegenheit man hat, mit Jüden Römer mit den Jüden zu sprechen, und die Bücher unter Jüden zu bringen, bald aber dieselbe dieselbe bey einer andern Gelegenheit wieder zurückbringen. Dabey suchte ich sonderlich ihn den den Gedanken zu benehmen, daß er uns nicht als öffentliche Jüdenlehrer halten als reisende Studiosos anzusehen wüßte, die den heutigen Zustand der jüdischen Kirche zu erkennen, und zu erfahren, suchten, und so erhielt die gedachten Sachen zu Hause zu erzählen, und dem Gerüchte vorzubeugen, als wenn wir in den Gedüchtnis der Jüden wären. Er hörte dieses alle und sagte, es sey das einerley, wie wir es nennen, wie wir wollten, er habe ein wohl mit dem Herr Hr. Prof. Francke gesprochen der Jüden wegen und den Vorschlag gethan, daß man allent halben viel öffentliche Lehrer verordnen, und denen die im Lehrenden stehen, es mit ausbringen, helfen, sie in den Synagogen lehren, in allen christlichen Städten, wo Jüden wohnen, allein es müsse denen Jüden bedeutet werden, daß man sie Jüden nichts zwingen wolle, sondern es in ihrer Freyheit liegen, was sie thun wollen. Der Herr Prof. habe auch es selbst bis dahin zu gewissen Subjectis, die er zählte, daß es Königsberg die wollte eine eigene Anstalt wäre, der Sätze der Hr. D. Lysius alle Sabbat mit in der Schule der Jüden, und durch dadurch dieser Anordnung zu erfahren. Er sagte, daß noch hier so bezeigte Sagt selbst und die Jüden in ihrer öffentl. Versammlung zu werden, ich versprach aber, daß wir gehen nicht weiter als wir Herr, sind, und uns Gelegenheit hat, schnitten, das wollten wir öffentlich bekennen, und von der Christenheit dem verordneten Lehrer überlassen, wir blieben bey den Discursen, und Unterredungen, und Austheilung der Bücher, und wenn wir ja in die Syna-

gegen einander, so redeten wir doch nur heimlich mit denen, mit welchen wir eben bekannt waren. Da ich ihm nun ein Gespräche, welches zu Danzig mit einem Juden gehalten, erzählte, so nun einem Jüdischen deßhalben Bey nicht den ungern Reise hörte er: Ich erkenne, daß das ein wer Werk, den ich der Wahrheit Ehre, daß man auch alle Mühe bemühen muß, wenn man sich selbst allen Schaden wenden.

Endlich bat er mich zu sich, und versprach mir eine eigene Bude einzuräumen, die er ledig stehen hätte, worauf ich so lange zu bleiben könte, als ich wolte, und ging den mir hinauf, führte er den Hr Lieberkühn zu mir, daß ich auch ein, sprechen könte.

Um 2. Uhr kam der Herr Lieberkühn zu mir, und bezeigte seine herzliche Freude über meine Ankunft, ich bewillkomte ihn mit diesen Worten; Es ist mir gleichfalls herzlich lieb, mein lieber Herr Vetter, daß ich hier mit meiner Reise sprechen, und sonderlich in solcher Vergnügsamkeit mit Ihnen reden kan, davon ich gewiß [illegible] Sprache, so ich [illegible] bedacht habe, daß mir der dem Hr. Prof. Callenberg mitgetheilt worden, der Juden halber mündlich mit Ihnen zu sprechen, weil mir hierüber eine nöthige Sache ist, so haben wir angefangen davon zu reden und zu handeln, als wir den Augen Gottes und der gantzen christlichen Kirche; Darum Sie sich nun das mit zu Ehren halten als einem Alten dem, der lange nicht gelegen, daß wir an der Herr desselben ein sonder geringes Anstoß hinzugethan hat, zu sehen, ob mich dasselbe nicht einige Stätze bemühen zu machen, als mir dieselben einige Orter erfinden, welche wohl zu gebrauchen, zu und zu bereden wären, wenn sie [illegible] sind, und wir [illegible] Hoffnung haben kan, daß der Alte lange nicht zu leben und sich aus gemacht, so wird er nun desto geneigter seyn. Da sind nun Mitarbeiter nöthig, wenn der Alte nicht soll zu Grunde gerichtet werden, bitte er sich [illegible] kan und dazu sind sie von dem Hr. Prof. Callenberg, Hr. Mag. Wincklern und mir ersehen, vielleicht hat auch der Herr selbst solches über die Beyhilfe, wie man will sie am besten erkennen werden, wenn Sie alles wohl überlegen; ich will hiermit so viel sagen, wir haben, nachdem der treue Gott sich nun so weit zu den Juden zu wenden und ihnen zum besten, die bemeldte Schriftlinie hat dem Herrn [illegible] nach den willen Gottes und seiner besondern Führung, eine Weise angehalten, und bisher ein zweites Jahr lang [illegible]

schol, und hin und wieder einen Versuch gethan, ob das Gerücht wahr wäre, so verstellt sey, als ob ich mich mein Leben in, wir haben aber manche Proben gefunden, die durch ihr Leben, bezeugen da gegen und die gute Hoffnung gemacht, daß noch einige unter ihnen zu gewinnen seyen, wenn sie nur recht geprüfet würden, Gott hat uns eine solche Thür geöffnet, die wir mit guten Gewissen weder zu zu nicht können wieder zuschließen lassen, sondern vielmehr uns verbunden zeigen das Amt, welches wir, welchem wir das Evangelium betrauet, daß wir so lange und so weit mit dem Evangelio zu ihnen eindringen, als wir können, ich will nicht gedenken, daß Gott vielleicht bey dieser Gelegenheit praparatoria und Vorbereitung machen den Ist einen gewissen und gerichtlichen Verfahrung des jüdischen Volcks, dazu wir ja Verheißung haben, wenn wir nun bereits was vorgenommen, wir wollten wir es abbrechen, wir müssen zu unserm Gott das unsrige thun, was uns obliegt. Liebster Bruder, das ganze weiß ich nicht, sondern lobe es und glaube, daß Gott die Wolcke werde vorüberhängen lassen, sag nur sie mir aber Ich wie das Institutum eigentlich beschaffen sey, darauf er sollte ich ihm weitläuftiger die ausführlichste Umstände und Lage ihm aus der geschriebenen Nachrichten erklärt hätte, damit er auch, ihm möchte die Art und Weise wie man mit den Juden umgehen. Gelegt, da ich ihm nun sagte, wie er, wieder gefaßtes Vorhaben sagte er, er wolle es überlegen, er könne sich davor so bald nicht resolviren, ich bat, er wollte es Gott im Gebet vorlegen, und hieß ihn gehen.

Abends um halb 6. Uhr sandte der H. Magr. Winzler einen Boten, und versprach mich freundlich und verbarg zu halten, ich mußte mich mit gehen, und blieb bey ihm bis d. 8. Nachm. des Abends. Welche Wohlthat, daß ich in angenehmer Gesellschaft Freude und Trost bey genossen, ich mit ihrem Amt erkannt, der liebe Gott wolle es auch die große Rechnung schreiben, und ihnen eine reiche Vergeltung, sagen in Gott und Ewigkeit. Zu der Abendmahlzeit aber der H. Liebersühn mitgenommen, damit ich ihm noch nöthige Gespräche verlesen könte, dieses geschahe, als wir aber meinten, er sollte

daß man recht redlich wird an sagen, so hieß er daß solche über den sich hören, die eine gelinde resolution anzugeben, als der Herr Mag. Winckler verwürfte, daß er durch Prof. Callenberg geschrieben, der Herr Lieberkühn habe sich resolvirt nicht Ostern mit zu gehen, so sagte er; Ich habe ihm das gesagt Mr. Winckler, Ich habe es den Herrn gefällt und hinzugeschrieben, weil er mir mit Betrübniß zu erkennen gab, daß er solches nicht gerne gesehen, so wollte er Sr. Mag. mit Fleiß nicht weiter darauf dringen, sondern ließ es dabey, suchte sie aber durch Vorstellung der nützlichkeit dieser Reise zur guten resolution zu bewegen, allein er redete wenig zu diesem Abend, und als ich mit ihm betete, so bat er Gott, daß er sich selbst, und andere bekehren möchte, ließ aber den der Resolution nicht mit ein fließen.

Der Herr Mag. Winckler aber wurde desto mehr erweckt, unter andern sagte er mir, als ich bey ihm allein war: Ich erlege in den Ascetiis Cedro Libani Stunden die ich mit den studiosis habe, man hat mich genugsam zu dringen, daß man alle eine christl. Studiosi würde bereit seyn an die äußerste Enden der Erde zu gehen, und denen Heiden und bey den das Evangelium zu verkündigen, manche Klagen darüber und sagte, ich rede zu wenig, aber ich will noch mehr daran reden, und es weiter thun, denn ich sehe daß es nöthig ist.

Er fühlte mich durch ein Gebet ein zu erquicken und sagte dabey, es ist mir eine herzliche Freude, daß ich sie bey mir habe, und den die Auslaßen ein merkwürdig hohes Amt, ich hoffe einen gesegneten Segen von diesem Werk, und ihrer Arbeit. Der liebe Gott wird ihnen beystehen.

Nicht lange nach diesem ging ich zu Bette, und lobete den Namen des Herrn, der mich heute einen so gesegneten Tag hat erleben lassen, O Herr laß alle meine Wege, die du mir noch gönnen willst in deinem Wege und in deiner Furcht vollbracht werden, um Christi willen Amen.

d. 7. December heute wurde ein allgemeiner Bußtag gehalten, an welchem man, wie in Wahrheit gewöhnlich, lasterte bis nach Mitten-Tages Zeit, weil ich ihnen nicht bekannt werden wollte, mußte ich auch einhal-